

Laibacher Zeitung.



Nr. 130.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Poststellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 10. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generaldirector der k. k. priv. „Versicherungsgesellschaft Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest“, Alexander Daninos, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Kassier August Utscher zum Controlor und den Official Friedrich Laschan Edlen v. Solstein zum Kassier in der neunten Rangklasse beim k. k. Landeszahlamte in Laibach ernannt.

Am 8. Juni 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 58 das Gesetz vom 30. Mai 1880 wegen Bestreitung des für den Bau der Arlbergbahn im Jahre 1880 eintretenden Erfordernisses; Nr. 59 die Verordnung des Handelsministeriums vom 31. Mai 1880, betreffend die Ertheilung der zur Flußschiffahrt auf der Donau vorgeschriebenen Legitimationen an solche österreichische Unterthanen, welche im Auslande ansässig sind; Nr. 60 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. Juni 1880, betreffend die Behandlung jener Studierenden der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, welche ihre ordentlichen juristischen Studien mit einem Sommersemester beginnen oder von einer anderen Facultät übertreten.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 129 vom 8. Juni 1880.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 29. Mai 1880, Z. 12249, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 19 vom 9ten Mai 1880 wegen der Artikel „Unseren Todten“, „Der Hamburger Wahlsieg“, „Was thun?“ „Gegen den Militarismus“, „Deutschland“ nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „Die Gesellschaft des organisierten Massenmordes“ nach § 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsleben.

Die Eröffnung der Landtage veranlaßt die meisten Blätter, sich mit der inneren Lage Oesterreichs zu befassen und Muthmaßungen über den wahrscheinlichen Verlauf der Landtagsession aufzustellen. Während die oppositionellen Journale auf stürmische

Vorgänge vorzubereiten suchen, äußern andere die Hoffnung, daß sich die Thätigkeit der Landtage in geräuschloser, sachgemäßer Weise abwickeln werde. Mit besonderem Interesse sieht man den Berathungen des böhmischen Landtages und dem Schicksale der Landtags-Wahlreform entgegen, welche allgemeiner Annahme zufolge von Seite der Regierung vorgelegt werden wird. Man reproducirt dieselbe, gleich die Aufgabe des „Parlamentär“, daß die Wahlgruppe des böhmischen Großgrundbesitzes in fünf territoriale Wahlbezirke, „ohne alle künstliche Abgrenzung und Tendenz“, eingetheilt werden soll. Es liegen über diesen Vorschlag zunächst nur leicht hingeworfene Aeußerungen der einzelnen Blätter vor. Der „Parlamentär“ selbst constatirt, daß weder die Haltung des Cabinets Taaffe, noch die Kaiserreise einen triftigen Grund zu der Annahme bieten, als ob die maßgebenden Kreise zugunsten der nationalen Bestrebungen Partei nähmen. Wer letzteres behauptet, thue es in der Tendenz, die Parteiverhältnisse auf die Spitze zu treiben und eine politische Krise zu provocieren. Freilich trügen auch die czechischen Blätter an dieser falschen Auffassung der Situation schuld, indem sie im Gegensatze zum czechischen Club durch Schlagworte zu alarmieren suchten.

Im Hinblick auf die bevorstehende Session des böhmischen Landtages schreibt die „Presse“: „Nicht in der rücksichtslosen Ausnützung ihrer Majorität im Landtage mögen die Deutschen Schutz vor czechischen Ansprüchen suchen. Wer schmährt, der kauft, wer Großes fordert, mag sich gern mit Geringem bald genügen. So wenig auch das ungeschlachte Gebahren der czechischen Fanatiker zur einmüthigen Verhandlung mit ihnen einladet, jene Verhandlung, welche von den berufensten Führern der Deutschen selbst auf die Tagesordnung gestellt wurde, ist, ob heute, ob nach einer neuerlichen Krisenepoche, unausweichlich. In der jetzigen Sachlage aber würde sie für die Zukunft jede Wiederkehr neuer Fragen endgiltig ausschließen können und die Machtstellung, welche heute noch das Deutschthum in Böhmen hat, verstatet ihm, die zum Nehmen ausgestreckte Hand der Czechen zu erfassen und für alle Zukunft festzuhalten. Jede Regierung in Oesterreich wird den nationalen Ausgleich wünschen müssen, keine wird ihn erzwingen können; Sache der führenden deutschen Nation ist es, ihn zu ermöglichen.“

Der „Österr.“ constatirt den großen Nutzen, der sich aus der begeisterten Aufnahme des Kaisers in Böhmen für die Actionen Oesterreichs ergeben werde, und reclamirt das Verdienst der maßvollen und über den Parteien stehenden Politik des Grafen Taaffe, dessen Erfolge darin bestehen, daß er von der Fahne der Regierung das Parteizeichen herunternahm und

das Symbol der Staatsinteressen darauf hinschrieb. Die Parteien in Oesterreich werden sich erst dann vertragen und verständigen lernen, wenn ihnen endgiltig dargethan wird, daß keiner von ihnen die Herrschaft in Oesterreich ausschließlich übermitteln wird.“

Indem der „Sonn- und Feiertags-Courier“ sich dagegen verwahrt, daß man von politischen Erfolgen der Kaiserreise spreche, da dieselbe keine politische Action sei, muß er doch zugeben, daß ihr eine große symptomatische Bedeutung zukomme, indem die Begeisterung beider Volksstämme auf eine „mit den pessimistischen Schilderungen der oppositionellen Parteipresse und den von den Parteihäuptern dictirten Manifestationen keineswegs harmonisierende Volksstimmung“ schließen lasse.

Zum gleichen Gegenstande schreibt die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“: „Mit Stolz und Befriedigung mochte der erhabene Monarch, dem Kundgebungen der Liebe und Verehrung von Seite seiner Unterthanen niemals gefehlt haben, auf den Empfang blicken, den ihm das böhmische Volk bereitetete, Deutsche wie Czechen in weitestehenden Demonstrationen der Freude und Anhänglichkeit. Ernste militärische Pflichten hatten den obersten Kriegsherrn in sein Königreich Böhmen geführt. Er wollte die Truppen in Armees-Anstalten in Böhmen in Augenschein nehmen, sich persönlich von dem Zustande derselben überzeugen. Eine leidenschaftliche politische Fraction, welche fürchtete, daß das Erscheinen des Kaisers in Böhmen das ganze mühsame Werk der Zwietracht, an dem sie arbeitete, wie mit einem einzigen Hauche verwehen würde, hatte die Nachricht verbreitet, daß das Ministerium Taaffe von der Reise des Kaisers eine Förderung seiner Politik erwarte und darüber gemurmelt und davor gewarnt. Mit Gewalt wollte man den politischen Streit vor das Angesicht des Kaisers zerrren. Aber Deutsche wie Böhmen haben den freventlichen Versuch mit gleichem Takte zurückgewiesen. In brüderlicher Uebereinstimmung haben sie dem Landesvater gehuldigt, weder die einen noch die anderen haben in verwerflicher Weise um eine Sondergunst gebuhlt, sie haben sich beglückt gefühlt durch die Nähe des wohlwollendsten Monarchen und diesem Glücke nach Kräften festlichen Ausdruck gegeben im stolzen hundertthürmigen Prag wie im kleinsten Dorfe, das der Kaiser passierte. Aber gerade deshalb, weil große politische Demonstrationen welcher Art immer bei Gelegenheit der Kaiserreise in Böhmen vermieden wurden, hat diese Reise des Monarchen eine ernste und weittragende Bedeutung erhalten und die schönen festlichen Tage in Böhmen haben sich zu einer Kundgebung vertraulichster Art gestaltet, welche noch in der Zukunft fruchtbar

Feuilleton.

Ausgeschlossen.

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Drinnen im Salon setzte man das vorhin fallen gelassene Gespräch über Frau Waldbau fort. Man erschöpfte sich in Muthmaßungen über die Herkunft der jungen Dame. Eine der Frauen rückte sogar mit dem Bekenntnis hervor, sie habe gehört, Frau sei einem Harem entsprungen. „Schrecklich, schrecklich“, fiel nach solchen und ähnlichen Erdichtungen jedesmal Emma Strahl mit tiefer Grabesstimme ein.

Adolphine, die sich den ganzen Abend nicht vom Theetische entfernt hatte, verließ jetzt auf einen Wink der Mutter ihren Platz, um den Damen den selbst-bereiteten Kuchen zu servieren. Man lobte natürlich das Werk des häuslichen Töchterchens, nur Emma Strahl fand wieder einen unangenehmen Buttergeschmack bei dem Gebäck heraus. Sie konnte wirklich nichts gut und schön finden, nicht einmal die friedlichen Kuchen, die braun und glänzend auf den Tellern lagen.

Nach einer Stunde hatte sich der Salon der Frau Romberg geleert. Nur die böse Verwandte sah noch strickend am Theetisch; sie hatte die Nachricht, daß Professor Molly gestorben sei, ziemlich gleichgiltig aufgenommen. Jetzt fragte sie scharf: „Was wird denn mit seiner Tochter geschehen? Das armselige Schriftstellerin hat ihr ja bisher keinen Heller getragen; diese modernen Frauenzimmer sind mir ein Greuel.“

Richard war an den Theetisch getreten: „Bitte, drücken Sie sich etwas milder aus über die junge Dame, sie ist meine Braut!“

Da war er nun heraufbeschworen, der gefürchtete Sturm.

Dora schmiegte sich fester an Anna, die mit schelmischem Lächeln in das völlig versteinerte Antlitz des alten Fräuleins blickte. Rombergs Mutter hielt vor Angst und Schrecken den Athem an sich über des Sohnes unerhörte Kühnheit und Adolphine starrte mit offenem Munde den Bruder an.

„Du . . . du willst die arme Professorstochter heiraten?“ rief sie jetzt lachend. „Nun, wir sind eben im Carneval, und da muß man sich solche Scherze schon gefallen lassen.“

„Ich scherze nicht, es ist mein heiligster Ernst, frage nur die Mutter, sie weiß es seit Wochen, daß ich Lina Molly liebe, daß keine andere als sie mein Weib wird.“

Frau Romberg sah in peinvollster Verlegenheit zu Boden. Es folgte eine lange, schreckliche Pause. Doras Tante hatte ihre Nadel zu Ende gestrickt, jetzt rollte sie den Strumpf zusammen, erhob sich in ihrer ganzen vollen Länge. Ein vernichtender Blick traf Richard: „Nun, gratuliere zu der hoffnungsvollen Braut!“ Die gelben, großen Zähne des bösen Fräuleins kamen zum Vorschein bei dem boshaften Lächeln, welches ihre Lippen umspielte: „Noch mehr zu der Bettelheirat! Das wird ja eine glänzende Hochzeit werden.“

„Dora!“ — das Mädchen zuckte bei dem scharfen Klang, womit die Tante ihren Namen ausgestoßen,

erschrocken zusammen — „laß dir doch auch von deinen Freundinnen zu deiner Verlobung gratulieren.“

Das war eine ganz merkwürdige List der schlimmen Verwandten. Sie wollte mit einemmale der Familie Romberg beweisen, daß es ihr gar nicht in den Sinn gekommen sei, ihre reiche Nichte wirklich mit Richard zu verheiraten; der gefürchtete Sturm nahm eine wunderliche Richtung.

„Du hast Dora verlobt?“ rief Frau Romberg überrascht. „Wie, du hattest andere Pläne mit ihr und . . .?“

„Wir hatten gar keine Pläne, ich machte nur meine Scherze,“ unterbrach Emma Strahl die Kaufmannswitwe. „Ich wünsche auch dir viel Glück zu deinem Schwiegertöchterchen.“ Das alte Fräulein lächelte wieder boshaft, der Strickstrumpf wurde mit Heftigkeit in die Tasche gedrückt: „Dora, wir wollen nach Hause!“

Anna vertrat der Verwandten den Weg. „Ich habe längst meiner lieben Freundin zu ihrem schmutzen Bräutigam gratuliert,“ sagte sie lachend, „denn ich war die Einzige, welche das Geheimnis mit ihr theilte; ich wußte, daß Sie niemals Dorchens meinem Bruder geben wollten, weil der reiche Gutsbesitzerssohn, der junge Lieutenant Erich v. Belwitz, sich für sie interessirte.“

Dora stand hinter Anna und zupfte sie am Kleide, diese aber fuhr mit erhöhter Stimme fort: „Dorchens mag ihn zwar nicht, sie würde Richard vielleicht weit lieber geheiratet haben. — Zupfe mich doch nicht!“ unterbrach sich das junge, muthwillige Mädchen, indem es nur flüchtig nach der erschrockenen Freundin sah. „Deine Tante handelt sehr vernünftig, wenn sie dich mit dem

an erspriesslichen Thaten sein wird. Deutsche und Böhmen haben bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß Einklang zwischen ihnen herrschen kann, daß sie die Kraft und die Entschlossenheit besitzen, bösen Einflüsterungen ihr Ohr zu verschließen. Sie haben mit ihrer Liebe zugleich ihr unbedingtes Vertrauen in die Gerechtigkeit des Monarchen kundgegeben. Und nie war das Vertrauen, welches ein Volk seinem Fürsten entgegenbringt, in schönerer Weise gerechtfertigt als in diesem Falle. Nie hat ein Monarch seinen Völkern eine aufopferungsreichere Liebe bewiesen, als der Kaiser Franz Josef den seinen. Zu ihm als dem obersten Schiedsrichter können alle Völker Oesterreichs aufblicken, mit der festen Zuversicht, daß er keinem eine Unbill widerfahren läßt. Und diese Zuversicht, sie ist in der schönsten Weise zum Ausdruck gekommen aus Anlaß der Reise des Kaisers in Böhmen, die noch lange fortleben wird in der Erinnerung des treuen böhmischen Volkes."

Der Wiener Correspondent der "Times" fährt fort, mit großer Aufmerksamkeit über die Kaiserreise in Böhmen zu berichten. Er erzählt dem englischen Publicum, daß der Aufenthalt des Monarchen in Prag eine fortgesetzte Reihe von Ovationen hervorruft und daß der Enthusiasmus der Bevölkerung noch in steter Steigerung begriffen ist. Die Wirkung, welche die Kaiserreise hervorruft, werde der Verständigung und Versöhnung zuhelfe kommen. — Ein Wiener Bericht über die Kaiserreise in den "Daily News" constatirt gleichfalls, daß beide Nationalitäten in Rundgebungen der Loyalität mit einander wetteifern.

Deutschland.

Die Verathungen der vom preussischen Landtage niedergesetzten Commission für die kirchenpolitische Vorlage nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit in Deutschland anhaltend in Anspruch. Es sind bisher so tiefgreifende Streichungen und Aenderungen der Regierungsvorlage beschlossen worden, daß der Gesetzentwurf in seiner heutigen Gestalt eigentlich nur mehr eine flüchtige Aehnlichkeit mit dem ursprünglich vorgelegten besitzt. Erst in der Sitzung vom 7. d. ist wieder Art. IX., welcher bestimmt, daß die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Maigesetze bezüglich der Vornahme kirchlicher Handlungen durch nicht staatlich angestellte Geistliche nur auf Antrag der Oberpräsidenten stattfinden und eine Zurücknahme des Strafantrages zulässig sein soll, nach mehrtägigen Discussionen und nach Ablehnung aller zu demselben gestellten Abänderungsanträge schließlich selbst verworfen worden. Unter solchen Umständen ist es unmöglich, eine Voraussage über das Schicksal der Vorlage zu machen. Allerdings folgt der ersten Lesung in der Commission noch eine zweite, welche bedeutende Modificationen der bisher gefaßten Beschlüsse im Gefolge haben kann.

Der Hauptkampf in dieser Sitzung drehte sich um ein Amendement Windthorst's, der beantragte, daß das Messesehen und Sacramentspenden überhaupt nicht unter die Strafbestimmungen der Maigesetze fallen solle. Der Cultusminister bemerkte von diesem Antrag, derselbe mache die Maigesetze illusorisch. Gneist sagte gegen Windthorst, daß das Spenden der Sacramente und das Messesehen mit Absicht von den Maigesetzen unter Strafe gestellt wurden; werde dies erimirt, so bleibe nichts von den Maigesetzen übrig. Die dem Oberpräsidenten einzuräumende Macht sei die reine Willkür des Polizeistaates. Darum sei Art. IX. un-

annehmbar. Jedlich, der die Verfolgung der erwähnten Contraventionen nur insoweit dem Oberpräsidenten allein zugestehen wollte, als es sich nicht um eine Verletzung der Anzeigepflicht handelte, erklärte sich, nachdem sich der Cultusminister gegen sein Amendement ausgesprochen, mit Gneist einverstanden. Windthorst constatirte, Gneist habe anerkannt, daß man der Kirche nur durch Angreifen des ihr Heiligsten beikommen könne. Klotz und Bennigsen sprachen sich in Gneist's Sinne aus. Letzterer meinte, solche Bestimmungen würden die Anmaßung der Curie nur noch steigern, zumal dieselbe ihre Concession zurückgenommen. Schorlemer erklärte, durch die Annahme des Antrages Windthorst würden die Liberalen zeigen, ob sie ein Herz für die Leiden der Kirche hätten. Schließlich wurden, wie bemerkt, sämtliche Amendements und der Artikel selbst abgelehnt.

Der von uns gestern reproducirte Artikel der "Kölnischen Zeitung" über Bismarck's Anschauung von der parlamentarischen Lage macht, wie officiös constatirt wird, in Berlin großes Aufsehen. Die "Germania" zeigt sich nicht gewillt, den Kanzler aus der Verantwortlichkeit für das Zustandekommen des jetzt proponierten oder eines anderen Ausgleichs zu entlassen. Das clericale Blatt meint, die Unhaltbarkeit des jetzigen kirchenpolitischen Zustandes sei nunmehr durch Wort und That allerseits anerkannt und eingestanden; es müsse ein Ausweg gefunden werden, und kein anderer sei nach der öffentlichen Meinung dazu verpflichtet als Fürst Bismarck. Er möge mit Hilfe des Stellvertretungs-Gesetzes alle Kleinigkeiten und Tagesarbeiten von sich fernhalten, niemand misse ihm die größtmögliche Entlastung; aber hier handle es sich um einen Cardinalpunkt der seit Errichtung des norddeutschen Bundes geführten Politik. Alle Welt verlange die Betheiligung des obersten Leiters der preussischen und der Reichsangelegenheiten, denn die passive Assistenz des obersten Führers im Kulturkampfe, des Unterhändlers mit dem Vatican, des Verfassers der jüngst publicierten Depeschen sei einfach unmöglich.

Die telegraphisch signalisirte Interpellation, welche der Abgeordnete Virchow am 7. d. M. im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt hat, lautet: „Nachdem die Staatsregierung im Namen Preußens die Einverleibung Altonas und der untern Elbe in das Zollgebiet beantragt hat, richte ich an dieselbe folgende Anfrage: 1.) Haben ausreichende Ermittlungen darüber stattgefunden, ob die erwarteten Vortheile der Einverleibung Altonas nicht durch die wirtschaftlichen Nachtheile für die Stadt überwogen werden? 2.) Ist ein Kostenanschlag über die Ausgaben aufgestellt, welche die Einverleibung erfordern wird? Und beabsichtigt die königliche Staatsregierung rechtzeitig vor Beginn der Ausführung einen Beschluß des Landtages über die ganze Maßnahme herbeizuführen? 3.) Wie glaubt die königliche Staatsregierung gegenüber den Verhandlungen des Reichstages vom 8. und 10. Mai d. J. ihr Vorgehen beim Bundesrathe, betreffend die Einverleibung der untern Elbe in das Zollgebiet, zu rechtfertigen und mit der schuldigen Rücksicht auf den Bundesstaat Hamburg vereinigen zu können?“

Der bairische Oberstallmeister Graf Holnstein, welcher vom König Ludwig wiederholt zu vertraulichen Missionen benützt wurde, weist gegenwärtig, und zwar wiederum mit diplomatischem Auftrage, in Berlin. Ob es sich dabei um die Ersetzung des Herrn v. Rudhardt auf dem Posten eines bairischen Gesandten in Berlin oder um die Frage der Zollveränderung auf der Unter-

Elbe handelt, über welche letztere Virchow die obige scharfe Interpellation im preussischen Landtage eingebracht hat, ist bisher nirgends enthüllt worden.

Die griechische Grenzfrage.

Die Reise des Königs Georg nach Paris und London verdient jedenfalls mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit. König Georg macht in Person den Specialbotschafter seines Reiches bei den Cabineten von Paris und London, um den Ausdehnungsaspirationen Griechenlands die Erfüllung zu sichern. Von dem Empfange, den er in Paris gefunden, ist König Georg sehr zufriedengestellt, und er hat sich hierüber zu mehreren Interviews mit großer Offenheit ausgesprochen. Einem von ihm in Paris empfangenen Berichterstatter der "Daily News" gegenüber äußerte er sich, er mache aus der Erwerbung von Janina für Griechenland eine conditio sine qua non. Die Hartnäckigkeit des Sultans (welcher, wie es heißt, von der Abtretung Janinas absolut nichts wissen will) habe nichts zu bedeuten, so lange die Großmächte darin übereinstimmen, die Hoffnungen Griechenlands zu befriedigen, welche sie selbst hervorgerufen. Zu dem Berichterstatter eines Pariser Blattes äußerte sich König Georg, er werde der französischen Regierung aufrichtige Dankbarkeit bewahren für die große Liebenswürdigkeit, mit der sie ihn aufgenommen, und für das Wohlwollen, mit dem sie sich seinen gerechten Forderungen angeschlossen. Er sei sehr ergriffen von den Sympathien, welche das französische Volk nicht aufgehört habe, der griechischen Nation zu bezeigen. Er habe in seinen Schritten vollständigen Erfolg gehabt und sei durchaus befriedigt über die Beziehungen, welche er mit dem Präsidenten der Republik, Herrn Grévy, mit dem Kammerpräsidenten Gambetta und mit dem Conseilpräsidenten Freycinet gehabt. Was seine Reise nach London betreffe, so halte er den Erfolg derselben ebenfalls für gesichert, da er an den guten Gesinnungen Gladstones, dessen Sympathien für Griechenland gewonnen seien, nicht zweifle.

Zunächst wird nun die griechische Grenzfrage von einer in Berlin zusammentretenden Botschaftsconferenz in Berathung gezogen werden, deren Zusammentritt der Pforte von den Großmächten vermittlest einer Note angezeigt wurde. Diese Konferenz soll ihre Beschlüsse mit Stimmenmehrheit fassen und technische Officiere zu ihren Verhandlungen herangezogen werden. Nachdem die Konferenz ihre Arbeit beendigt, soll sich eine Commission an Ort und Stelle begeben. Darüber, daß auf derselben nur die griechische Grenzfrage allein zur Verhandlung gelange, haben sich, wie kürzlich berichtet wurde, die Großmächte bereits verständigt. Die Konferenz wird am 16. d. M. in Berlin zusammentreten. Die formellen Einladungen sind an die Großmächte seitens des Berliner Cabinets am 7. d. M. bereits ergangen. Oesterreich-Ungarn wird durch seinen Botschafter in Berlin, Grafen Szécsényi, vertreten sein, welchem zwei technische Commissäre in den Personen des diplomatischen Agenten und Generalconsuls Ritter v. Zwiadineck und des Obersten beim Generalstabe Freiherrn v. Ripp beigegeben werden. Generalconsul Zwiadineck war in der letzten Zeit zur Dienstleistung dem Ministerium des Aeußern zugetheilt, er hat eine langjährige diplomatische Thätigkeit hinter sich, in deren Verlaufe er mehrere Jahre hindurch in Bukarest, Sophia und Janina thätig war. Generalstabsobers Ripp war bereits bei mehreren Delimitationscommissionen auf der

jungen Manne vermählt. Wenn du ihn auch jetzt nicht liebst — das wird schon in der Ehe kommen."

Jetzt war es wohl wieder an Emma Strahl, über die List des Mädchens in Erstaunen zu gerathen, das für den aus der Luft gegriffenen Bräutigam gleich einen wirklichen fand, doch die schlimme Verwandte, welche einmal nach der Lüge gehascht, wußte sich nun wacker zu behaupten; sie warf Anna einen vernichtenden Blick zu und schritt ohne ein Wort der Erwiderung aus dem Salon.

"O, was hast du gethan?" flüsterte Dora ihrer Freundin zu. "Du hast meine Liebe verrathen."

"Warum nicht gar, ich habe gar nichts verrathen. Bleibe fest dabei, wenn sie dich fragt, daß der Bruder deiner Schulfreundin dich zur Frau haben will, und sieh zu, daß er demnächst in aller Form bei ihr um deine Hand anhält, Fräulein Klatschrose muß euch dann nolens volens verheiraten, wenn sie nicht als arge Lügnerin vor uns dastehen will."

Dora konnte nicht mehr antworten, denn ihre Tante rief in diesem Augenblicke noch einmal nach ihr, worauf sie wie eine geschreckte Taube aus dem Salon flog. Wenige Minuten später hatten Tante und Nichte das Haus der Frau Romberg verlassen.

"Mein Gott, was soll nun aus uns werden? Emma gieng im heftigsten Zorn, sie wird sich nicht mehr versöhnen lassen!" — so klagte die Kaufmannswitwe.

"Mutter, wir bedürfen ihrer gottlob nicht mehr," rief Anna fröhlich. "Richard ist über Nacht sehr reich geworden. Onkel Böhm ist über Nacht gestorben und hat ihn zum Erben seines großen Vermögens eingesetzt."

Frau Romberg sah überrascht empor: "O, ist das möglich?"

"Ja, Mutter, es ist so, und nun gibst du uns, Lina und mir, wohl deinen Segen?"

"Aus vollem Herzen," sagte Frau Romberg tief bewegt. "Ich war dem herzigen Kinde immer gut."

"Dennoch wolltest du mich mit Dorchon verbinden! O, Mutter, du bist stets so gut, so liebevoll gegen deine Kinder gewesen, aber das sich willige Fügen in die Launen deiner herzlosen Cousine konnte ich nie recht begreifen," sagte Richard.

Die Kaufmannswitwe blickte ihren Sohn freundlich an: "Ja, das war eine Schwäche meines liebenden Mutterherzens," entgegnete sie. "Für euch und euer Wohl habe ich das gute Verhältniß mit Emma zu erhalten gesucht. Sie ist reich, sehr reich, und ich war egoistisch genug, um des Goldes willen ihre Launen zu ertragen. Es war wirklich eine große Schwäche, ich bekenne es offen."

"Wenigstens, darum auch verzeihlich," dachte Anna, laut sagte sie es nicht, das wäre gegen alle kindliche Achtung gewesen.

8. Capitel.

Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet."
(Lenau.)

Eine Woche war verstrichen seit Professor Moll's Tod. Das Scheiden eines Menschen, an welchen uns die Bande des Blutes und der Liebe knüpfen, hat

etwas unsagbar Bitteres. Mit Schmerz und Trauer blicken wir nach der Stelle, wo er noch vor wenigen Tagen gewohnt, wo er den letzten, bangen Todesseufzer ausgestoßen — sie ist leer — nie wieder um die freundliche Gestalt dort weilen, nie wieder uns mit liebevollen Worten begrüßen, wenn wir nach längerer Abwesenheit in das Haus zurückkehren. — Lina empfand heute dies schmerzliche Gefühl, da sie nach einem Besuche bei Fürstin Verda wieder in ihre verwaiste Wohnung trat. Die Fürstin hatte sich sehr theilnehmend bei dem Verluste gezeigt, der das junge Mädchen getroffen, und so mußte Lina ihr für all ihre Freundlichkeit danken. Es war zugleich eine Abschiedsvisite, welche sie der Dame machte, da diese in einigen Tagen mit ihrem Gemahl nach Italien reisen wollte. Verda war sehr schmerzlich bewegt über der Entfernung Afras, aber zugleich regte sich auch der Stolz der beleidigten Freundin in ihr. Sie ahnte nicht, welch' sittlichem Motiv Afras rasche Abreise entsprungen war. Die wenigen Zeilen, welche sie ihr hinterließ, gaben der Befürchtung Ausdruck, sie könne sich nicht persönlich von ihr verabschieden, weil sie sonst vielleicht nicht die Kraft hätte zu gehen, und es müsse doch geschehen, denn sie ertrüge nicht länger die kalte, schneidende Winterluft, die Gift für ihre kranke Brust sei.

"Wenn Sie meine Liebe und Freundschaft so gering achtet, daß sie ohne dieselbe leben kann, so muß ich es wohl auch," sagte Verda zu Lina. Diese streng nichts erwidern, sie mußte das Geheimniß Afras streng bewahren. (Fortf. folgt.)

Balkan-Halbinsel in Thätigkeit. Die Londoner „Daily News“, jetzt das ministerielle Organ, erfahren, daß die Vertreter Englands auf der Konferenz in Berlin der dortige englische Botschafter Lord Odo Russell und General Sir Vintorn Simmons sein werden. Inzwischen sind am 7. d. M. die Botschafter der Mächte in Constantinopel zum Zwecke der Redigierung der an die Pforte zu richtenden identischen Note zusammengetreten. Man hofft auf einen raschen Abschluß ihrer Beratungen, da den letzteren bereits Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Cabineten vorausgegangen sind.

Tagesneuigkeiten.

(Die Prinzessin von Asturien in Wien.) Dienstag um 1/7 Uhr früh ist die Schwester des Königs Alfons von Spanien, Prinzessin Maria Isabella von Asturien, in Begleitung des Marquis und der Marquise von Najera, des Grafen Monistral und der Gräfin Superunda mit dem Courierzuge der Elisabeth-Westbahn von Paris in Wien angekommen. Auf dem Bahnhofe wurde die Prinzessin vom Herrn Erzherzog Rainer und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Marie, und dem Obersthofmeister FML. v. Messey, ferner dem spanischen Gesandten am Wiener Hofe, Mr. Conte, und dessen Secretär, dem Obersthofmeister der Erzherzogin Elisabeth, FML. Baron Schloßnigg, der Baronin Trautenberg und der Comtesse Irma Andrássy erwartet. Letztere überreichte der Prinzessin nach ihrer Ankunft ein prächtiges Bouquet. Nach einer sehr herzlichen Begrüßung auf dem Bahnhofe fuhr die Prinzessin mit der Erzherzogin Marie in das Palais Rainer. Der Erzherzog Rainer blieb auf dem Westbahnhofe zurück und fuhr, begleitet von seinem Obersthofmeister FML. Grafen Messey, den Ministern Baron Korb-Weidenheim und Falkenhayn, dem Statthalterei-Vizepräsidenten Ritter von Kutschera und mehreren Ministerialräthen, mit dem um 8 Uhr abgehenden Zuge nach St. Pölten, woselbst er vormittags in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers die Ausstellung eröffnete. Der Besuch der Prinzessin von Asturien in Wien ist in erster Linie ein Reconnaissance-Besuch für die erzherzogliche Familie Rainer, deren Gast die Prinzessin während ihres Aufenthaltes in Oesterreich sein wird.

(Alpine Fachschulen.) Das Handelsministerium hat zur Hebung der Industrie eine Reihe von Fachschulen gegründet, deren Arbeiten bei der Kunstausstellung zu München 1877, den Landesausstellungen zu Innsbruck 1878 und Jüschl 1879 und bei der internationalen Industrie-Ausstellung in Paris 1878 allgemeine Anerkennung fanden und prämiert wurden. Solche Fachschulen befinden sich auch im Gebiete unserer Alpen; so die Schulen zu Gröden, Salsella, Mondsee und Silvach für Holzschnitzerei; in Cles, Cortina, d'Ampezzo, Hallstatt und Tione für Holzindustrie; in Idria, Malé und Provais für Spigenklöppelei; in Bleiberg und Feldkirch für Stickerie; in Hallstatt, Laas und Presnitz für Marmorindustrie; in Wolfsberg für Tischlerei; in Arco für Olivenholz-Drechserei; in Steyr für Stahlindustrie; in Cortina d'Ampezzo für Gold- und Silberarbeit und in Ferlach für Gewehr-Erzeugung, ohne daß jedoch ihre schönen Arbeiten bisher dem großen Publicum in Oesterreich, vor allem in Wien, bekannt geworden wären. Um nun den Wienern die Erzeugnisse der genannten alpinen Fachschulen vorzuführen, beabsichtigt die Section „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines anfangs Dezember 1880 eine Ausstellung der Arbeiten dieser Fachschulen zu veranstalten, und soll der größte Theil des zu erwartenden Ertrages zu Stipendien für talentbegabte Schüler dieser Anstalt gewidmet werden.

(Arzlbergbahn.) Die Arbeiten zur Durchbohrung des Arzlberges sind seit einer Woche im Gange. Im Augenblicke handelt es sich um die Fixierung der Tunnel-Axe. Gegen den 15. d. M. dürfte der Bau des Stollens in Angriff genommen werden; zunächst wird mittelst Handbetriebes gearbeitet, später kommen kleine Maschinen, die bereits bestellt sind und auch rechtzeitig an Ort und Stelle eintreffen dürften, zur Verwendung. Die Installation der großen Bohr- und sonstigen Maschinen, die für den Durchstich nothwendig sind, wird jedoch wahrscheinlich erst im nächsten Frühjahr ganz vollendet sein.

(Der Eisenbahnunfall auf der Ludwigsbahn.) Wie man aus Mainz mittheilt, wird als Ursache des auf der neuen Strecke der Ludwigsbahn Frankfurt-Mannheim bei Lampertheim erfolgten Zusammenstoßes des Extrazuges, in welchem sich der Mainzer Verein „Moguntia“ mit 300 Personen befand, bezeichnet, daß der Zug vor dem Haltesignal bei Lampertheim nicht rechtzeitig innegehalten, sondern an demselben vorübergefahren und in das Geleise des Frankfurter Zuges gerathen sei. Von den Passagieren des Frankfurter Zuges ist niemand beschädigt, ebensowenig vom Zugpersonal. Vom Mainzer Extrazug wurde dem Leitermeister Diepelt die Ferse und ein Theil der Fußsohle abgequetscht; Frau Schäfer erlitt einen Beinbruch oberhalb des Fußgelenkes, eine andere Frau eine heftige Gehirnerschütterung. Ein Passagier erlitt eine Quetschung im Gesicht, einem anderen wurde die rechte Gesichtspartie zertrümmert. Außerdem kamen zahlreiche leichte

Verletzungen vor; viele Passagiere müssen das Bett hüten infolge von Beulen, Hautabschürfungen und anderen Schäden. In Lampertheim herrschte große Verwirrung. Der dichten Finsternis wegen mußten die Passagiere fast fünf Stunden an dem Schauplatz des Unglücks verweilen.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.*

(Schluß.)

Betreffend die Fragen rücksichtlich der Landesumlage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten ist die Section der festen Ueberzeugung, daß dieselbe dem Handel mit Brantwein u. nicht förderlich sein kann und eben so wenig die Production desselben unterstützen wird. Allein sie war doch der Ansicht, daß man sich der Einführung dieser Landesumlage nicht widersetzen sollte, weil gebrannte geistige Flüssigkeiten in Oesterreich bedeutend niedriger besteuert sind, als in vielen anderen Staaten, und demnach auch eine Erhöhung der Steuern vertragen, und weil es vielleicht doch möglich sein dürfte, daß durch die projectierte, wenn auch geringe Vertheuerung des Brantweines der Consum desselben sich verringern und möglicherweise der des Weines und Bieres sich steigern wird.

Die guten Folgen, welche die Verminderung des Brantweingenußes für die Bevölkerung haben würde, sind für die Volkswirtschaft gewiß von bedeutend größerem Werte, als der dadurch hervorgerufene Minderertrag der Landesumlage. Ob aber eine Verringerung des Brantweinconsums durch die hier bezweckte geringe Vertheuerung wird erreicht werden, wurde wohl von vielen Seiten bezweifelt, weil der Brantwein gegenüber dem Biere und Weine noch immer viel billiger sein wird.

Bezüglich der Höhe des Umlagesatzes war die Section der Ansicht, daß gebrannte geistige Flüssigkeiten die vom Landesausschusse geplante Höhe vertragen. Sie ist jedoch der Meinung, daß die Umlage nur zwei fixe Sätze, nämlich einen für Brantwein und den andern für Spiritus, haben soll. Als Brantwein hätten jene gebrannten geistigen Flüssigkeiten zu gelten, welche 55 pCt. des Alkoholometers nicht übersteigen, und als Spiritus jene, welche über 55 pCt. des Alkoholometers haben. Man ist nämlich der Ansicht, daß auf diese Art die Umlage viel leichter eingehoben werden, daß die Einhebung der Umlage nach Graden oder Procenten viel Schwierigkeiten mit sich bringen würde, und dies umso mehr, als ja Brantwein und Spiritus auch in sehr kleinen Quantitäten zur Besteuerung gelangen werden.

Bezüglich der Einhebungsart glaubt die Section, daß die der Verpachtung allen anderen vorzuziehen wäre, weil der Pächter der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch mit denselben Organen auch die Umlage einheben könnte. Würde diese nicht erzielt werden können, so wäre die gemeindeweise Abfindung oder die Einhebung durch die Gemeindevertretung anzustreben. Hinsichtlich der Landeshauptstadt Laibach wäre für die möglichste Erleichterung des Transitverkehrs zu sorgen, und wäre das Getränke bei der Anpassung abgabepflichtig, weil ja in dieser Beziehung die Verhältnisse nicht anders sind als am Lande; denn es wird in die Stadt aus den Magazinen nur so viel eingeführt, als eben in der Stadt verbraucht wird, weil die städtische Umlage der Mehreinfuhr Hindernisse in den Weg legt. Hierbei sollte aber auch vorgesorgt werden, daß der Verbrauch an Spiritus für technische Zwecke nicht von der Umlage getroffen werde. Inbetreff der Einhebungs-Controllmaßregeln wären nach Ansicht der Section, wenn man mit der Verleihung der Concession zum Ausschank von Brantwein streng vorgehen würde, die für die Einhebung der Verzehrungssteuer für Wein und Fleisch bestehenden genügend.

Rücksichtlich des Ertrages dieser Umlage endlich eine genaue Summe anzugeben, würde selbst dann nicht möglich sein, wenn man ziffermäßig genau den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten kennen würde, weil diese Erträge selbst bei der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch für das Land Krain, ja nicht einmal für die Stadt Laibach zwei Jahre gleich bleiben und selbst bei diesen die Pächter nicht immer glücklich calculieren. Derartige Pachtverträge gehören nach der praktischen Erfahrung eben zu den Glücksverträgen. Als gewiß kann jedoch angenommen werden, daß die erste Pachtung nicht viel abwerfen wird, weil das eine ganz neue Umlage sein wird und sich niemand eben wegen der schweren Einhebungsart und der leichten Verbergung der Ware ein klares Bild machen kann, wie viel er von der eigentlichen Schuldigkeit einzubringen imstande sein wird. Hierbei weist die Section darauf, daß Brantwein selbst in die entlegensten und höchstgelegenen Theile des Landes, wo gar keine Gasthäuser sind, gelangt, daß er auch von vielen Besitzern für den eigenen Gebrauch angeschafft wird, daß es fast weniger eigentliche Brantweinschenken als mehr versteckte gibt, daß Brantwein

auch in Greislereien und Handlungen sowie haufierend verkauft und daher die Einhebung der Umlage sehr schwer sein wird. Daß jedoch dieselbe mit Erfolg durchgeführt werden kann, beweiset eben Kroazien, wo die Umlage ein nicht unbedeutendes Jahreserträgnis abwirft.

In Anbetracht des Vorgesagten beantragt die Section: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung an den krainischen Landesausschuß abgeben.

Kammerrat Peter Lafnik stellt den Aenderungsantrag: Die Kammer wolle sich in ihrem Berichte nicht für zwei fixe Umlagesätze, sondern für die Besteuerung nach Graden aussprechen.

Dieser Antrag wird vom Kammerrat Ottomar Bamberg unterstützt, während für den Sectionsantrag der Vicepräsident Carl Luchmann, der Kammerrat Josef Kordin und der Berichterstatter eintreten. Bei der Abstimmung fällt der Antrag des Kammerrathes Peter Lafnik und wird der Sectionsantrag mit Majorität angenommen.

VII. Der Secretär berichtet namens der zweiten Section über die Errichtung einer postcombinirten Telegraphenstation in Domschale und beantragt: Die Kammer wolle dieselbe bei der k. k. Telegraphendirection in Triest wärmstens befürworten.

Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Inspicierung.) Gestern beehrte der Herr Landespräsident Winkler in Begleitung des Herrn Landeschulinspectors Dr. Gnab die hiesige Staats-Oberrealschule mit seinem Besuche und wohnte während des ganzen Vormittags dem Unterrichte in der deutschen Sprache, im Slovenischen, in der Mathematik und österreichischen Geschichte in mehreren Klassen bei. Der Herr Landespräsident schien über die Unterrichtserfolge und die Ordnung in der Anstalt sichtlich befriedigt.

(Ernennungen.) Der Kaffier beim k. k. Landeszahlamte in Laibach, Herr August Ulfcher, wurde zum Controlor und der Official Herr Friedrich Baschan-Ebler v. Solstein zum Kaffier ernannt.

(Titeländerung.) Mit Allerhöchster Genehmigung wurde der bisherige amtliche Titel der mit der Aufbereitung betrauten Beamten der Staats-Montanverwaltung „Bockwerks-Inspector“ und „Bockwerks-Ingenieur“ in den Titel „Aufbereitungs-Inspector“, „Aufbereitungs-Ingenieur“ abgeändert.

(Laibacher Gemeinderath.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung statt: I. Entgegennahme der Pflichtenangelobung von denjenigen Gemeindegliedern, welchen das Bürgerrecht verliehen worden ist. II. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über die Regelung der Rechtsverhältnisse zur Privatbenützung der städtischen Wasserleitung vom Rosenbachberge; 2.) über das Gesuch der Stadtkasse-Controlorwitwe Frau Francisca Denkl um Bewilligung der normalmäßigen Pension; 3.) über die Verleihung der Dienststelle des Stadtkasse-Controlors; 4.) über das Gesuch des provisorischen Stadtzimmermannes Michael Anzic um seine Definitivernennung; 5.) über die Ernennung von zwei städtischen Bezirksvorstehern. III. Bericht der vereinigten Bau- und Finanzsection über das Project auf Abtragung der fürstbischöflichen Stallungen an der Nordseite der Domkirche. IV. Berichte der Finanzsection: 1.) über die magistralische Kasseverlagsrechnung vom zweiten Semester 1879; 2.) über das angefertigte städtische Vermögensinventar. — Zur Erledigung von Personalangelegenheiten findet nach Schluß der öffentlichen noch eine vertrauliche Sitzung statt.

(Leichenbegängnis.) Zu dem vorgestern um 5 Uhr nachmittags abgehaltenen Leichenbegängnis des gewesenen Reichsrathsabgeordneten und Landeshauptmannes von Krain, Dr. Jakob Razlag, war eine außerordentlich große Anzahl von Leidtragenden aus Nah und Fern nach Rann gekommen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Außer mehreren Reichsraths- und Landtagsabgeordneten aus Krain und Steiermark waren auch eigene Deputationen aus Südböden und Kroazien erschienen. Die Advocaten Laibachs, sowie die meisten der hiesigen nationalen Vereine hatten den Sarg durch prächtige Kränze mit entsprechenden Bänderinschriften geschmückt, welche die Bedeutung und Verdienste des Verstorbenen hervorhoben; im ganzen trug der Sarg über 30 Blumenpenden. Auch die gräfliche Familie Utens, deren Güterdirector Dr. Razlag in den letzten Jahren bekanntlich war, hatte zur Leichenfeier zwei Mitglieder aus Graz nach Rann entsendet. Nach Beendigung der kirchlichen Functionen hielt ein nationaler südbödenischer Reichsrathsabgeordneter dem Dahingegangenen eine ehrende Grabrede.

(Neuwahl des Laibacher Bezirksstrassen-Ausschusses.) Samstag, den 5. d. M., fand im Amtlocale der Laibacher Bezirkshauptmannschaft die Neuwahl des Bezirksstrassen-Ausschusses für den politischen Bezirk Umgebung Laibach statt, dessen sechsjährige Functionsdauer heuer abgelaufen war. Von 100 Wahlberechtigten waren hiezu 76 erschienen; eine so rege Betheiligung war bis nun noch nicht vorgekommen. Gewählt wurden: der bisherige Obmann

Bürgermeister Andreas Knez in Baitzsch, Gemeinderath Lorenz Kadek in Zwischenwässern, Gemeinderath Jakob Mathian in Oberschiffa, Gemeinderath Franz Tekavec in Piansbüchel, Bürgermeister Anton Nagel in St. Marcin, Bürgermeister Martin Babel in Udmat und Gemeinderath Josef Borc in Dobrava.

— (Tivoliwiesen.) Nächsten Montag, den 14. d. M., findet um 9 Uhr vormittags in der Lattenmannsallee die partienweise Verpachtung der heurigen Grasmahd auf den städtischen Tivoliwiesen im öffentlichen Meistbietungswege statt.

— (Handelscorrespondenz.) Die zweite Auflage der „Handelscorrespondenz, theoretisch und praktisch dargestellt von Gustav Burchard, Professor an der Wiener Handelsakademie“, ist nun vollständig in 17 Lieferungen (à 30 Kr.) in A. Hartlebens Verlag in Wien erschienen und liegt uns vor. Dieses in jeder Beziehung hervorragende Werk, dessen erste Auflage in kürzester Zeit vergriffen war, liefert den deutlichsten Beweis dafür, daß die Handelsbriefe, die leider oft genug noch, schwulstig und verschoben, an den Popsstil des vorausgegangenen Jahrhunderts erinnern, doch eine einfache und klare, mit den Gegebenheiten der Sprache und des Denkens übereinstimmende Ausdrucksweise zulassen, auch wenn sie die schwierigsten Geschäftsfälle behandeln; ohne dem Gegenstande eine wissenschaftliche Bedeutung beizumessen, wird in der einfachsten Weise gezeigt, wie man am besten die Handelscorrespondenz lernen und lehren soll. Schon in der äußeren Einrichtung erkennt man den erfahrenen Praktiker, indem die Briefformulare in Handschrift mittels Lithographie dargestellt sind, so daß ein deutliches Bild des kaufmännischen Briefes in den verschiedensten Geschäftsfällen geboten wird. — Die ganze Sammlung enthält in 14 Abschnitten über 800 Musterbriefe, welche durch die jedem Abschnitt folgenden Varianten in überraschender Weise vermehrt werden; nicht minder sind auch die noch häufig gebrauchten unrichtigen Ausdrucksformen angegeben. Kurzgefaßte Einleitungen zu jedem Abschnitt, eine reichhaltige Zusammenstellung von mehrsprachigen Briefadressen und ein alphabetisches Verzeichnis aller im Handelsfach vorkommenden in- und ausländischen Abkürzungen vervollständigen das verdienstvolle Werk. Endlich ist noch das am Schlusse beigegebene sachliche Inhaltsverzeichnis zu bemerken, da es in der ersten Auflage fehlte, und auch dieses verdient wegen seiner nicht minder praktischen Anlage die volle Anerkennung und macht aus der reichen Briefsammlung, dem nützlichen Lehrbuch ein vorzügliches Handbuch, welches unzweifelhaft in allen Kreisen der Handelswelt, in der Schule wie im Comptoir die beste Aufnahme finden wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 9. Juni. In der heutigen Landtagsitzung wurde die Regierungsvorlage wegen Abänderung der Landtags-Wahlordnung vertheilt.

Budapest, 9. Juni. Das Unterhaus nahm mit überwiegender Majorität die Vorlage betreffs der Budapest-Semliner Bahn an.

Berlin, 9. Juni. Aus Athen wird gemeldet, die Conferenzmächte würden der Pforte zwei identische Noten (nicht Collectivnoten) übergeben. Die erste zeigt den Zusammentritt der Conferenz am 16. Juni in Berlin zur Erledigung der griechischen Frage an, die zweite fordert Ausführung der Congressbeschlüsse betreffs Montenegro und Armeniens.

Der Berliner Conferenz werden sechs verschiedene Vorschläge betreffs der griechischen Grenze vorliegen.

Constantinopel, 9. Juni. Ein kaiserlicher Erlaß an den Premierminister und den Minister des Aeußern befiehlt Ausführung der Reformen in kurzer Frist und

Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit den Großmächten unter Wahrung der Souveränitätsrechte der Pforte.

Prag, 8. Juni. (Frdbl.) Aus der heutigen Plenarsitzung des Landtages, der 185, somit mehr als die Hälfte sämtlicher Deputierten beizwohnten und welche einen vollkommen ruhigen, geschäftsmäßigen Verlauf nahm, ist als bemerkenswert bloß hervorzuheben, daß entgegen der bisherigen Uebung bei Constituierung der Städte- und Landgemeinden-Curien ein Compromiß zwischen Deutschen und Tschechen geschlossen wurde, und zwar dahin, daß die Stadtcurie einen verfassungstreuen Obmann (Trojan) wählte, während die Obmann-Stellvertreter der gegnerischen Partei cediert wurden. Der äußerliche Verkehr unter den Abgeordneten war, ohne besonders warm zu sein, doch entgegenkommend. Besprochen wurde auch, daß in der Eröffnungsrede des Oberstlandmarschalls die politische Lage gänzlich unberührt blieb, sowie daß Fürst Auersperg die Kaiserreise nur zum Schlusse nebenbei kurz erwähnte. Die Wahlvorlage wird einer Commission zur Vorberathung zugewiesen werden. Ihre Ablehnung sowohl in der Commission als im Plenum kann als zweifellos angesehen werden, nachdem sämtliche verfassungstreue Abgeordnete ohne Ausnahme dagegen zu stimmen entschlossen sind.

Jossestadt, 9. Juni. (Presse.) Auf dem Bahnhofe gab es bei der Abreise eine glänzende Ovation; da der Kaiser bei der gestrigen Hofstafel äußerte, es würde ihn freuen, die brave Garnison noch einmal zu sehen, so veranlaßten die Officiere das Erscheinen der ganzen dienstfreien Garnison auf dem Bahnhofe, welche den Monarchen bei der Ankunft und Abfahrt mit stürmischen Eubivas begrüßte. Die Ueberraschung machte auf den Kaiser einen außerordentlich günstigen Eindruck.

Königgrätz, 9. Juni. Der Kaiser ist hier um halb 7 Uhr früh von Jossestadt eingetroffen und wurde von den Behörden, der Bezirksvertretung, dem Bürgermeister und den Vereinen feierlich begrüßt. An der Triumphpforte vor der Stadt hielt der Bürgermeister die Begrüßungsansprache; bei der Hauptpforte der Domkirche wurde der Kaiser von dem Bischof Hais und dem Domcapitel begrüßt. — Der Kaiser inspicierte auf dem Exercierplatze die Truppen und kehrte nach der Revue in die bischöfliche Residenz zurück, um dort Audienzen zu erteilen.

Brünn, 8. Juni. (Frdbl.) Nach ununterbrochener mehrtägiger Anstrengung ist die auf Gemeindefkosten auszuführende Decoration der Stadt nahezu vollendet und beginnen jetzt die Ausschmückungen der Privathäuser. Riesige Festons, Flaggenbäume mit langen Fahnen, eine große Menge Sonnenbrenner, Initialien des kaiserlichen Namens, elektrische Sonnen und viele andere Decorations- und Illuminations-Gegenstände werden zu tausenden herbeigeschafft. In der Stadt ist das Menschengewoge bereits so groß, daß oft der Verkehr stockt. Die Hotels sind bereits fast ganz vermietet. Für Fenstermiete wird bis zwanzig Gulden angeboten. Zum Fackelzug haben sich bisher zwanzig deutsche, sechs slavische Vereine und dreizehn Genossenschaften mit 2800 Theilnehmern angemeldet.

Berlin, 9. Juni. (Presse.) Daß die Curie neue Verhandlungen anknüpfen will, gilt als wahrscheinlich. Die Frei- und Altconservativen versuchen heute eine Verständigung auf Grund des Bischofs-Paragraphe, der die freiconservative Fassung erhalten soll; dafür werden die Freiconservativen anderweitig entgegenkommen. Die Liberalen verhalten sich ablehnend.

Brüssel, 9. Juni. Nach dem Gesamtergebnat der Wahlen für die Legislative beträgt die Majorität der Liberalen, abgesehen von vier Stichwahlen, jetzt 12 statt 10 Stimmen.

Petersburg, 9. Juni. Heute vormittags fand die Beisetzung der sterblichen Reste der Kaiserin in Anwesenheit der fremden Fürsten statt.

Börsebericht.

Wien, 9. Juni. (1 Uhr.) Die Börse war fest gestimmt und bekundete dies beinahe bei allen Kategorien des Verkehrs, welcher übrigens nicht von besonderer Bedeutung war. Specieell waren die Papiere einiger

localer Industrie-Unternehmungen gesucht. Valuta etwas steifer.

Werb	Ware
Papierrente	73 65 73 75
Silberrente	74 — 74 10
Goldrente	88 95 89 05
Rose, 1854	122 50 122 75
„ 1860	131 25 131 50
„ 1860 (zu 100 fl.)	131 75 132 25
„ 1864	172 50 172 75
Ung. Prämien-Anl.	112 75 113 25
Credit-B.	180 — 180 50
Theiß-Regulierungs- und Sze- gebener Lose	107 65 107 85
Rudolfs-B.	17 25 17 75
Prämienanl. der Stadt Wien . .	118 80 119 20
Donau-Regulierungs-Lose . . .	112 50 113 —
Domänen-Pfandbriefe	144 50 145 —
Österr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	100 50 101 —
Österr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	101 50 102 —
Ungarische Goldrente	108 30 108 40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe .	127 25 127 50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	127 — 127 25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101 50 102 —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 73 60 bis 73 75. Silberrente 73 95 bis 74 10. Goldrente 88 90 bis 89 05. Credit 277 30 bis 277 50.

Werb	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.	
Böhmen	103 — 104 —
Niederösterreich	105 — 105 50
Gallzien	97 80 98 20
Siebenbürgen	93 25 93 75
Temeser Banat	93 50 94 —
Ungarn	94 25 94 75
Aktien von Banken.	
Anglo-Österr. Bank	135 30 135 50
Creditanstalt	277 40 277 60
Depositenbank	211 — 212 —
Creditanstalt, ungar.	266 25 266 50
Österreichisch-ungarische Bank .	832 — 834 —
Unionbank	109 20 109 40
Verkehrsbank	126 50 127 —
Wiener Bankverein	136 10 136 30
Aktien von Transport-Unterneh- mungen.	
Alföld-Bahn	158 25 158 75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft .	569 — 570 —
Elisabeth-Westbahn	189 50 190 —
Ferdinands-Nordbahn	2455 — 2460 —

Werb	Ware
Franz-Joseph-Bahn	168 75 169 25
Galizische Carl-Ludwig-Bahn . .	266 25 266 75
Raschau-Oderberger Bahn . . .	129 — 129 50
Bemberg-Gzerowitzer Bahn . . .	164 — 164 50
Lloyd-Gesellschaft	661 — 663 —
Österr. Nordwestbahn	162 50 163 —
Rudolf-Bahn	175 — 175 50
Staatsbahn	159 50 160 —
Südbahn	276 50 277 —
Theiß-Bahn	84 60 85 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn .	246 — 247 —
Ungarische Nordostbahn	138 50 139 —
Ungarische Westbahn	147 50 148 —
Wiener Tramway-Gesellschaft .	149 — 149 50
Pfandbriefe.	
Alg.-öst. Bodencreditanst. (i. Öb.)	117 — 117 50
(i. B. B.)	100 65 101 25
Österreichisch-ungarische Bank	102 35 102 50
Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	101 — 101 25
Prioritäts-Obligationen.	
Elisabeth-B. 1. Em.	98 50 99 —
Ferd.-Nordb. in Silber	105 50 106 —

Constantinopel, 8. Juni. (Presse.) Die bereits avisierte Ministerkrise wird immer mehr als bevorstehend bezeichnet. Der Sultan soll die Absicht haben, das Großvezierat wieder aufzuheben und Chaireddin zum Ministerpräsidenten, Münif Pascha zum Minister des Aeußern zu ernennen.

New York, 9. Juni. (N. fr. Pr.) Die Nomination Garfields zum Präsidentschaftscandidaten hat allgemein überrascht. Derselbe ist selbst in der Union außerhalb Ohios ganz unbekannt, doch gilt er als eine respectable Person. Im ganzen Lande herrscht Freude über die Niederlage des „dritten Terminprinzips.“

Chicago, 8. Juni. Die 36. Abstimmung ergab für Garfield 399, für Grant 206, Blaine 42, Sherman 3, Washburne 3 Stimmen. Der Führer der Anhänger Grants, Conkling, beantragte hierauf, Garfield einstimmig zum Präsidentschaftscandidaten zu ernennen. Der Antrag wurde angenommen und Garfield einstimmig einstimmig ernannt. Garfield war bisher Mitglied der Repräsentantenkammer Ohios und wurde kürzlich zum Senator für Ohio ernannt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 28 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (60 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Werb	Ware	Werb	Ware
Weizen pr. Hektolit.	10 24 11 27	Butter pr. Kilo	70 —
Korn	7 15 7 10	Eier pr. Stück	11 —
Gerste (neu)	5 51 5 40	Milch pr. Liter	8 —
Hafer	3 71 3 70	Rindfleisch pr. Kilo	56 —
Halbfrucht	— 8 30	Kalbsteisch	50 —
Heiden	5 51 5 93	Schweinefleisch	82 —
Hirse	5 51 5 93	Schöpfenfleisch	36 —
Kulturz	6 66 7 12	Hähnchen pr. Stück	30 —
Erbsen 100 Kilo	3 40 —	Tauben	18 —
Linien pr. Hektolit.	8 — —	Heu 100 Kilo	1 37 —
Erbsen	8 50 —	Stroh	1 78 —
Fisolen	9 — —	Holz, hart, pr. vier	6 20 —
Rindschmalz	78 — —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	5 —
Schweinefleisch	74 — —	„ weiches,	20 —
Speck, frisch	68 — —	Wein, roth, 100 Lit.	16 —
„ geräuchert	70 — —	„ weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 9. Juni.

Hotel Stadt Wien. Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf. — Ritter v. Savinschegg, Gutsbesitzer, Mödling. — Grill und Seuffert, Beamten; Biach, Kaufm., Wien. — Junz, Polier, Lieferant, Graz. — Liebmann, Privat, Triest. — Maier, Gastwirt, Tarvis. Hotel Elephant. Saidnik, k. k. Straßhaus-Inspector, f. Frau, Bigaun. — Kuster, k. k. Postbeamter, Wien. — Hebling, k. k. meisterschwitze, und Wiesenreiter, Kaufm., Triest. Mohren. Gitschola, k. k. Hauptmann, Pola. — Müller, Altmärker. — Pfeifer, Schuhmacher, Ferlach. — Schreiber, Obermeister, Berlin. Baierischer Hof. Urbanc, Pfarrer, Fiume. — Blazon, Pferdehändler, Udine. — Gatti, Pferdehändler, Mailand. — Rafin und Balbasini, Pferdehändler, Monza.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 9. Juni. Jakob Strusnik, Tagelöhner, 60 J. Pneumonia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterungs- zustand
7 U. Mg.	735 82	+14 4	windstill	—	0 00
9 „ „	735 62	+24 8	SW. schwach	—	heiter
9 „ Ab.	734 84	+16 4	windstill	—	heiter

Schöner Tag, klare Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 18 5°, um 0 4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 73 60 bis 73 75. Silberrente 73 95 bis 74 10. Goldrente 88 90 bis 89 05. Credit 277 30 bis 277 50. Anglo 135 10 bis 135 30. London 117 75 bis 117 85. Rapulons 93 6 1/2 bis 93 7 1/2.